

### **Die Schatten der Vergangenheit**

Ich werde Ihnen eine unglaubliche Geschichte einer Frau erzählen.

„Endlich!“, seufzte Emilia auf, als sie sich in den bequemen, aber alten Sessel hinwarf und die Beine hochlegte. Nach dem ganzen Wochenende mit ihren wilden Kindern war sie richtig erschöpft. „Na ja, das ist der Fehler meines Ex-Mannes“, schimpfte sie.

Sie hatten ihre zwei unruhigen Kinder in einem Wechselmodell. Es war eben der Fehler des Mannes, über welchem sie dachte, dass sie mit ihm den Rest ihres Lebens verbringen würde, dass ihre Nachkommen so heftig und ungezogen waren. Sie waren zwar ihre Schätze, aber er war der Mensch, der so einen riesigen negativen Einfluss auf ihnen ausübte. Emilia schüttelte ihren Kopf und tauchte aus ihren düsteren Gedanken auf. Nun trat die Zeit für die Ausspannung und Ruhe auch für sie endlich ein und sie hatte vor, ihre Freizeit voll auszunutzen.

Also begab sie sich in die Randräume ihres geerbten Hauses, konkret in die kleine Bibliothek und das Arbeitszimmer. Besonders liebte sie, dass das Haus seine eigene Geschichte und geheimnisvolle Atmosphäre hatte. Auf dem Tisch im Arbeitszimmer wartete ein Haufen der Sachen des ehemaligen Besitzers, den sie noch aussortieren musste. Gewaltig erfreut wurde sie durch die Entdeckung von herrlichen Kunstwerken, von Statuen, über Landschaftsmalereien, bis hin zu Porträts. Gerade die romantische Abbildung von einem Liebespaar weckte ihre Emotionen: ein hübsches braunhaariges Mädels, tragendes ein weißes Kleid schaute liebevoll den in gleichen Maß elegant angezogenen Mann an. Emilia starrte das Gemälde an und sehnsuchtsvoll sagte: „Wenn ich doch einmal so ein Behagen empfinden würde.“ Sanft berührte sie das Gemälde, als ob sie es streichelte. „Genug mit dem Selbstmitleid“, flüsterte sie und legte es auf den Tisch zurück.

Mit Vorhaben, Kaffee zu machen, ging sie Richtung Tür los. Sie machte kaum keinen Schritt nach vorn, denn die Sicht auf eine unbekannt bewegungslose Gestalt hielt sie an. Sie erstarrte und sofort fielen ihr viele Möglichkeiten ein. Sie schaffte es nicht, zu reagieren, da sich der Fremde vor ihr verbeugte und sich mit einem sympathischen Lächeln vorstellte: „Guten Tag, mein Name ist Friedrich, Graf von Saarbrücken. Und Sie?“ Er schaute Sie fragend an und wartete. „E-Emilia“, stammelte sie ihren Namen und suchte nach mindestens einem Stückchen der Logik in dem, was sie sah. „Fräulein Emilia, es freut mich, Sie kennenzulernen“, sagte der

Graf freundlich, während sie sich wunderte und ihn mit einem argwöhnischen Gesichtsausdruck besah. Er war ein gut aussehender und stattlicher Mann, aber es war nicht seine Gestalt, die sie überraschte. Überraschend war seine Kleidung – ein weinroter Gehrock, ein weißes Tuch um den Hals, eine helle Hose und ein glänzender Spazierstock in der Hand.

„Was machen Sie hier und wie sind Sie gekommen?“, fragte die Besitzerin aggressiv, als sie sich von dem Schreck erholte. „Das würde ich gerne auch wissen! Gerade machte ich mit meiner Gräfin im blühenden Garten einen Spaziergang und plötzlich bin ich mit Ihnen hier im Haus!“, sagte Graf Saarbrücken verächtlich. Sein früheres galantes Verhalten verschwand wegen ihrer feindlichen Wörter. „Ich bin sicher, dass sie für diese unangenehme Situation verantwortlich sind“, beschuldigte er sie. „Ich bin unschuldig – die vorige Stunde habe ich nur meinen Besitz verlesen! Obwohl...“, stutzte sie, „vor einem Moment habe ich ein wunderschönes Gemälde von einer Dame und einem Herren bewundert, dem Sie unglaublich ähneln. Schauen Sie es mal.“ Sie drehte sich um, um ihre Wörter zu bestätigen. Sie blieb angezweifelt stehen, weil dort auf einmal nur die Dame im Garten abgebildet war. „Das ist doch meine Gräfin, in demselben weißen Kleid, das sie gerade anhatte.“ Verstummt er überrascht. Er musterte sie und schaute sie an, als ob er in ihr Gemüt sehen wollte. Er dachte nach, ob es wahr war, dass diese Frau die gleiche Gabe hatte. „Ich habe doch gedacht, dass ich der Einzelne bin...“, murmelte er und dadurch beunruhigte er Emilia noch mehr.

Plötzlich erwachte er und begann er sie selbstbewusst anzugrinsen. Dann fing er an, ihr langsam seine Welt voller außergewöhnlichen Fähigkeiten zu enthüllen. Er führte sie in eine Welt ein, deren sie ein Teil wird. Von einem snobistischen Lehrer wird er sich zu einem vertrauenswürdigen Mentor oder einem Lebensberater entwickeln. Darüber weiß Emilia noch nicht. Da ihr angenehmes Gespräch spät in die Nacht dauerte, einschliefen die Beiden vor Müdigkeit und Intensität der Gefühle. Mit den ersten Sonnenstrahlen wachte Emilia auf und bemerkte den leeren Sessel ihr gegenüber.

Graf von Saarbrücken war wieder auf dem Gemälde und nur sein geheimnisvolles Gegrinse war ein Nachweis der beginnenden echten Freundschaft. Emilia lächelte vergnügt und voller Elan begann sie einen neuen Tag.

Jetzt wissen Sie schon, wie eine neue Etappe meines Lebens anfing.